

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
Für die kleinste Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinste Zeile 20 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottifla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottifla.

Nummer 10

Freitag, den 22. Januar 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Warnung!

Die Viehbesitzer werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige, welcher Brotgetreide an sein Vieh verfüttert, streng bestraft wird. Es werden ab und zu Revisionen vorgenommen und bei Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung mit äußerster Strenge vorgegangen werden.

Auch der Schuttmann hat Anweisung, scharfe Kontrolle zu üben. Es werden die Viehbesitzer nochmals davor gewarnt, Brotgetreide zu verfüttern.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. Januar 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Einer Meldung aus Paris zufolge die dem „Verl. Kolonial“ über Rotterdam zugeht, gab die Zerstörung der Brücke bei Wissy den Ausschlag in den Kämpfen um Soissons. Die Franzosen, die dort am nördlich Ufer standen, wurden dadurch von der Hauptmacht abgeschnitten. Ihre Leichen bedeckten, wie von einer Meeresflut niedergemäht, das Ufer des Flusses. In der Gegend, die von den französischen Lazarettzügen passiert wurden entstand dadurch unter der Bevölkerung eine Panik, auch infolge der Gerüchte, die den Rückzug der Franzosen schon im voraus gemeldet hatten Soissons wurde nach dem Rückzug von der deutschen Artillerie heftig beschossen. Die Lazarettmannschaften erzählten, daß die Umbulungen sich in der Hitze des Kampfes vom Schlachtfeld zurückziehen mußten, weil im dichten Pulverdampf Fahnen und Abzeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu erkennen waren. In Salais machte der deutsche Erfolg so hart in der Nähe von Paris einen starken Eindruck. Man hoffe aber, daß die Stellung der Franzosen am anderen Ufer genügend stark seien, um ein weiteres Vordringen der Deutschen zu verhindern. Auch wird gemeldet, daß die Franzosen in St. Paul am nördlichen Aisne-Ufer. Soissons gegenüber, zahlreiche Verstärkungen erhielten, die eine Wiederaufnahme der deutschen Offensive verhindern sollten. Flüchtlinge aus Soissons erzählten, daß die Franzosen im Chivresstate von den deutschen Granaten buchstäblich begraben wurden. Eines der französischen Linienregimenter befand sich am nördlichen Aisne-Ufer außerordentlich starken deutschen Truppen gegenüber. Das Regiment erbat Verstärkungen, und es wurde ein Versuch gemacht, diese in Rähnen über den Fluß, dessen Ufer überflutet waren, zu bringen. Infolge der heftigen Strömung war es aber nicht möglich, hinreichende Verstärkungen zu entsenden. Das Regiment am nördlichen Ufer wehrte sich darauf so tapfer, daß nur ein Viertel seines Bestandes unverletzt blieb. Die Uebermacht der Deutschen und die Schwierigkeiten des Geländes nötigte diese Ueberreste, sich zurückzuziehen. So gelang ihnen, den Fluß zu passieren, und sie hatten darauf einige Stunden Ruhe. Später ermunigten die Offiziere die Mannschaften, den Versuch zu machen, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, worauf sie wiederum mit großer Bravour über den Fluß gingen und einen Angriff machten. Nach einem Kampf von mehreren Stunden wurden die Franzosen von neuem zurückgetrieben, und als dann Appell abgehalten wurde, meldeten sich von jeder Kompagnie nicht mehr als zehn Mann. Aus Paris wird ferner berichtet: General Czerfka warnt im „Echo de Paris“ nochmals vor unnützen Angriffen auf die deutschen Stellungen, die er eine uneinnehmbare Mauer nennt. Ein Angriff sei erst möglich, wenn alle Hindernisse, beispielsweise die Drahtverhänge, beseitigt, die deutsche

Artillerie niedergerungen und die ganze Infanterie in den Stellungen, die angegriffen werden sollten, kampfunfähig gemacht seien. Stürme auf die todsterbende Mauer kosten nur schwere Menschenopfer und erzielen keine Ergebnisse.

— „Bei Soissons herrscht absolute Ruhe“ meldet der französische Generalstabsbericht vom Dienstag und der letzte Tagesbericht des deutschen Großen Hauptquartiers erwähnt die Vorgänge im reichen Scheitelpunkt der deutschen Risnestellung mit keinem Wort. Aber private Nachrichten über das neutrale Ausland melden, daß die Deutschen Verstärkungen in der Richtung auf Soissons heranziehen, um „den zwischen die französische Front getriebener Keil zu erweitern und alsdann den Durchbruch zu versuchen.“ Es ist nicht an der Zeit, über die mutmaßlichen Pläne der deutschen Heeresleitung Betrachtung anzustellen, aber selbstverständlich ist an der Risne das letzte Wort noch lange nicht gesprochen. Die Deutschen stehen im Raume Soissons auf den nach der Risne abfallenden Höhen zwischen Cuffies, Bucly Long und Wissy zur Risne nachdem sie die sich hinter dieser Linie ausbreitende Hochebene durch die Sturmangriffe bei Crouy und Begny vom Feinde geläubert hatten. Die neue deutsche Stellung reicht bis an die Vorstädte Soissons heran, von denen St. Paul bereits von den deutschen Geschützen belegt wurde. Der Feind hat sich auf die am anderen Aisneufer befindlichen, wahrscheinlich längst vorbereiteten Stellungen zurückgezogen, von wo aus er die Deutschen am Ueberqueren des Flusses hindern will.

K o i n. Zur Frage der Kriegsdauer läßt sich, wie die „Köln. Ztg.“ hört, der Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ in der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ vernehmen. Danach spreche Lord Rüdener zwar von einer Dauer von drei Jahren, die allgemeine englische Auffassung sei aber die, daß es gelingen werde, in einem Jahre die Deutschen aus Belgien hinauszutreiben. Ob die Engländer über den Rhein kommen würden, sei zweifelhaft, die Rückeroberung Belgiens werde aber die Grundlage eines ehrenvollen Friedens sein. Ein Frieden vor der Rückeroberung Belgiens sei ausgeschlossen, auch wenn der Krieg zwanzig Jahre dauern sollte. — Es ist erstaunlich, wie bescheiden die Engländer schon geworden sind.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottifla, 21. Januar 1915.

— „Der Kaiser tief und alle kamen“, so betitelt sich das jüngst von Ed. Wörensburg vollendete dreitägige Biederländische Schauspiel aus dem Weltkrieg 1914, welches durch das Dresdener Residenz-Ensemble Direction Rich. Fiedrich (Dresden) am Sonnabend, den 23. Januar abends 8 Uhr 20 Min. hier im Gasthof zum schwarzen Hof zur einmaligen Aufführung gelangt. Unter Jugrundenleitung des Kaiserwortes: „Ich kenne keine Parteien“ gibt uns der Verfasser ein patriotisches, vater-

ländisches Schauspiel ersten Ranges. In harter Kriegszeit, da alle dramatischen Höhenpunkte ins zwerghafte schrumpfen vor dem einen Gewaltigen, müssen wir von den deutschen Schaubühnen fordern, daß sie uns nicht Sechies, sondern etwas Kraftvolles vor Augen führen. Kein Sensationsspiel wollen wir heute sehen, sondern etwas, das aus mitten in unsere schwere Zeit hineinsetzt und in diesem Sinne ist der Dichter seiner Aufgabe gerecht geworden. Er führt uns hinaus auf die heiligumschrittenen Grenzen und Kriegsschauplätze, wo unsere Väter, Brüder und Söhne fern von ihren Lieben daheim, kämpfen, bluten und siegen für unsere nationale Ehre und das Bestehen unseres geliebten Vaterlandes, wo so mancher brave tapere Soldat ruht still und kalt in fremder Erde, er zeigt uns was unsere Brüder da draußen im Felde erdulden, wie hoch sie aber auch die deutsche Treue zu halten wissen und sich eins fühlen, sei es arm oder reich, hoch oder niedrig, und wie sie freudig alles ertragen, um ihr Heim zu schützen vor den Händen unserer zahlreichen Feinde, nur von dem einen Gedanken befeuert, zu siegen oder wenig zu sterben auf dem Felde der Ehre. „Deutschland Deutschland über alles“ so klingt es durch das ganze Stück und jeder wahre deutsche Patriot sollte nicht verfehlen, der Aufführung des Bieres in unserem Orte beizuwohnen. Die Aufführung ist trotz hohen Unkosten zu kleinen Preisen zu sehen. Der Vorverkauf der Biletts ist im Theaterlokal Nachmittags 4 Uhr findet eine Auktionsversteigerung statt und gelangt zur Aufführung das neueste Stück aus dem Jahre 1914: „Der Pfadfinder oder die Jägerskinder der Zwerg“. Alles Nähere ist aus dem Informativ dem Feuillett ersichtlich. Öffentlich wird der Direktion auch hier derselbe große Erfolg zuteil, wie es in vielen anderen Orten der Fall war.

— In Bezug auf die in voriger Nummer angekündigte „Reichswollwoche“ ist zu erwähnen, daß die alten Sachen von Sonnabend, den 23. Januar (nachmittags) ab aus den Häusern abgeholt werden. Die Gegenstände werden in Paketen verpackt und wenn möglich reingewaschen und abgepackt werden. Mitglieder des hiesigen Frauenvereins haben sich in dankenswerter Weise erboten, die gesammelten Sachen, nachdem sie desinfiziert sind zu decken, Unterzacken, Uoterhosen usw. für Soldaten im Felde zu verarbeiten.

— Durchhalten! Dieses Wort, das unsere kämpfenden Truppen zu immer neuem frischen Mut befeuert, das unser ganzes Volk anfeuernd mit fester Zuversicht den weiteren Kriegsergebnissen entgegenzusehen und alle heimischen Kriegsanstrengungen tapfer zu tragen, muß auch für die Biederstätigkeit gelten. Der Esel, der in '10 glänzender Weise bisher in allen Kreisen der Bevölkerung von reich und arm gezeigt worden ist, wo es galt die unsäglichen Mühen und Beschwerden unserer todesmutigen Kämpfer, alle die Unbilden die sie durch die Kriegführung durch Kälte und Entbehrungen erdulden mußten, dankerfüllt zu lindern, darf nicht erlahmen. Darum ergeht an alle unsere Leser die herzlichste Bitte: Haltet aus im Gehen und gebt immer mehr und immer weiter! Wir bitten dringend, auch fernerhin in freigelegter Weise zu helfen unseren Truppen alle die Mittel zuzuführen, deren sie zum „Durchhalten“ im Kampfe dringend bedürfen warme Unterkleidung jeglicher Art, ganz besonders die immer und begehrten Strümpfe — dann Genussmittel, vornehmlich in Gestalt von Zigaretten, Zigaretten, Rauch- und Kanntabak. Auch Bedensmittel, wie Dauerwurst, Fischkonserven usw. sind hochwillkommen. Möge der Gedanke an den nahenden Ge-

ruhetag unseres Kaisers auch ein Ansporn zur Selbsttätigkeit sein! Eine schönere Feier kann in dieser Zeit diesem nationalen Feiertag nicht zuteil werden als die einer Rassenbetätigung des Dankes und der Fürsorge für unsere Kämpfer. Jetzt in der Reichswollwoche ist dazu reichlich Gelegenheit.

— Es ist schon wiederholt daran erinnert worden, welcher bedauerlicher Gegensatz darin liegt, daß noch immer die große Mehrzahl der Männer und Frauen Deutschlands sich an dem Genusse von Kuchen gütlich tut, während draußen im Felde unsere tapferen Soldaten an keinerlei Genüsse solcher Art denken dürfen. Jetzt endlich sollte doch das Tiefbeschämende dieses Gegensatzes uns allen klar werden, und wir sollten energisch dafür eintreten, daß das Weizenmehl, das wir noch haben, den Kranken und Verwundeten zuteil wird oder mit Roggen- und Kartoffelzusatz vermischt zur Brotbereitung verwendet werde, aber nicht mehr den Ledereien des verweichlichten Gaumens diene. Wie aber die Soldaten selbst über unsere Vergeudung mit dem kostbaren Weizenmehl und den unnötigen Kuchenluxus denken veranschaulicht das Gedicht eines Landsturmmannes Adam Kessel, das aus dem Felde gesandt wurde. Es lautet:

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Wir Frauen wir ziehen nach Frankreich hinein
Mit Singen und mit Kluschen:
Heide, wie glüht unser Mut,
Heide, wie springt unser Blut,
Ihr aber — eht Kuchen!

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Wir springen zum Schützengraben hinein
Ohne feige Bedenken zu suchen:
Es quillt der Schlamm, verschlingt und sacht
Und hat uns doch nicht herausgebracht
Ihr aber — eht Kuchen!

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Der Graue leidet große Pein,
Müß er die Heimat besuchen;
Zerissen den Arm, den Fuß in Verband,
So hinkt er zerhossen ins Vaterland,
Ihr aber — eht Kuchen!

Möge dieses Gedicht, dem wir weitest Verbreitung wünschen, dazu beitragen, daß wir Dahingeblichenen Einsparungen und Sparsamkeit üben und uns nicht vor den Feldgrauen draußen zu schämen brauchen. **O t t r a n d.** Die Beschädigung des am vergangenen Montag hier abgehaltenen Wochen- schweinemarktes mit Herleschweinen war wiederum eine zahlreiche. Der Geschäftsgang war auch in ein leidliches zu nennen. Der Preis für das Paar betrug 12 bis 27 Mark. Fette und Käserschweine waren nicht aufgetrieben.

C h e m n i t z. Im Stadtteil Berndorf wurde die 45 Jahre alte, aus Böhmen stammende Ehefrau verhaftet, die ihre 75 Jahre alte Mutter dort körperlich mißhandelt, daß die alte Frau kurz darauf im Krankenhaus an den erlittenen inneren Verletzungen starb.

S c h w a r z e n b e r g. In der vergangenen Nacht kurz nach zwei Uhr ereignete sich in den Wasserstoff- und Sauerstoffwerken Genossenschaft m. b. H. Schwarzenberg eine gewaltige Explosion. Zwei Arbeiter die mit dem Füllen von Sauerstoff-Flaschen beschäftigt waren, der 19jährige Arbeiter Korb aus Grandorf, wurden in Stücke gerissen. Von den beiden Fabrikgebäuden wurde das ältere Gebäude, in dem die Explosion stattfand völlig in Trümmern gelegt. Das neuere Gebäude wurde gleichfalls schwer beschädigt. In der Umgebung der Fabrik wurden viele Fenster durch den gewaltigen Luftdruck zertrümmert, insbesondere in dem gegenüberliegenden Schützenhaus.

